

• Die Pfarrkirche Sankt Ulrich

• Pfarrei Treidlkofen

- Dekanat Vilsbiburg, Diözese Regensburg,
- Pfarreiengemeinschaft:
Binabiburg/Frauensattling – Aich – Treidlkofen - Rothenwörth
- Gemeinde Bodenkirchen, Landkreis Landshut, Niederbayern

• Eine kunsthistorische Betrachtung

⇒ Kirche, Einrichtungen, Renovierungen, Restaurierungen

Den Kunstdenkmälern von Niederbayern¹ aus dem Jahr 1921 wird entnommen:

- Von der ursprünglichen, romanischen Anlage ist nichts mehr vorhanden.
- Von der gotischen Anlage des 15. Jahrhunderts stammen noch der Unterbau des Turmes und die Grundmauern des Langhauses.
- Die Kirche wurde im 18. Jh. umgebaut.
- Der Chor 1908/09 nach Osten hin erweitert; Renoviert 1908.

Chor nicht eingezogen, mit einem Joch und Halbkreisschluß.

Langhaus mit vier Jochen und ausspringendem Westturm.

Sakristei südlich am Chor.

Südlich am Langhaus ist ein kleiner barocker Anbau, ehemals Vorzeichen/Eingangsportal, heute Kriegergedächtniskapelle).

Im Chor und Langhaus Tonnengewölbe mit großen Stichen und Gurtbögen.

Eingang durch den Turm, spitzbogig. Der Turm verjüngt sich in sechs Geschossen fast unmerklich nach oben; Oberbau kurz, achteckig. Barocke Kuppel. Der Bau ist verputzt.

Hochaltar: Von 1908 mit Verwendung von alten Rokokoteilen. Vier Säulen und zwei lebensgroßen Seitenfiguren, um 1750/60 – links Hl. Wolfgang, rechts Hl. Benno. Altarblatt Sankt Ulrich.

Südlicher Seitenaltar: Rokoko. Zwei Säulen, statt Altarblatt gleichzeitige Holzfigur St. Sebastian. Zwei Seitenfiguren.

Nördlicher Seitenaltar: Von 1909 gleichartig mit dem südlichen. Mit zwei Seitenfiguren aus der Mitte des 18. Jh.

Kanzel von 1909.

Im Langhaus zwei Gemälde in Medaillonform: Herz Jesu und Herz Mariä auf Leinwand in zierlichen Rahmen, um 1850.

Holzfiguren: Im Langhaus. St. Ulrich als Bischof, in der Rechten Fisch, in der Linken Stab. Spätgotisch um 1500. Sankt Josef und Sankt Stanislaus (Stanislaus Koska), jeder mit dem Jesuskind. Holzbüsten auf Rokokosockel um 1750. Im Chor: St. Johannes von Nepomuk und Sankt Leonhard. Gleichzeitig mit den Büsten.

Grabsteine: 1. Im Langhaus im Pflaster. Inschrift in gotischen Minuskeln: *hie leit kilian pschahel der gestoben ist Anno dni m cccc l v III (= 1458) und hanns pschahel sein prueder den got genad.*

In der Mitte großes Wappen mit Helmzier; Wappenschild spitz, geschweift. Roter Marmor, H. 2,23, Br. 1,14 m. – 2. An der Südaußenseite der Sakristei: Pfarrer Michael Aufleger, † 1683 (?), Brustrelief des Verstorbenen, mit Kelch. Kalksandstein. H. 0,94, Br. 0,57 m.

Monstranz. Silber; Fuß Kupfer, vergoldet, mit Silberauflagen. Getriebenes Rokokomuschelwerk. Unter der Lunula Pelikan, seitliche Engel, oben hl. Dreifaltigkeit. Gut. Mit Steinen besetzt. Beschauezeichen Landshut mit der Jahreszahl 1751, mit der Meistermarke IFS (= Johann Ferdinand Schmidt).

Ziborium. Silber vergoldet. Ohne Schmuck. Ende des 17. Jahrhunderts, Beschauezeichen Dingolfing (Stadtwappen). Meistermarke AW (= Anton Wünhardt).

Kelch. Silber, vergoldet. Getriebenes Bandwerk, Muscheln und Blumen. Um 1730/40. Beschauezeichen undeutlich. Meistermarke MOW.

¹ Anton Eckardt/Felix Mader: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, V, Bezirksamt Vilsbiburg, 1921, S.239f.

Geschichtlicher Hintergrund

- Im Jahr 1261 werden **Konrad und Siboto von Treidlkofen** in der Pfarrei Binabiburg genannt.²
 - Am **4. März 1270** werden von der (Ur-)Pfarrei Binabiburg die Filialen **Treidlkofen und Frauenhaselbach** abgetrennt. Das Patronatsrecht und Besetzungsrecht für einen Geistlichen über die Kirchen Treidlkofen und Frauenhaselbach erhält der *Edle* Heinrich von Haarbach, später die Herzöge von Bayern, dann der bayerische Staat.
- Um 1270 könnte Treidlkofen eine Pfarrei geworden sein, mit der Filialkirche Frauenhaselbach.

Die Pfarrei Treidlkofen 1326 und 1350

Das Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg vom Jahr 1326 nennt im Dekanat Kirchberg, in unserer näheren Heimat die Pfarreien Gerzen, Loizenkirchen, Vilsbiburg, Binabiburg, Seyboldsdorf, Gaiendorf, Aich und Treidlkofen (Trauttelhofen). Die Pfarrei Treidlkofen gibt an den Regensburger Bischof 36 Denare.

Im „Pfarreienverzeichnis im Bistum Regensburg“ des W. Fink (15. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte, 1963) aus dem **Jahr 1350** (nicht 1268 - Matrikel 1997!)³ werden unter den bereits vorhandenen und offenbar auch ausgebauten Pfarreien „in Decanatu Dingolfing vel (bzw.) Loiching“ auch all diese Pfarreien genannt. Die Pfarrei Treidlkofen (Traublthofen) gibt an den Bischof zwei Denare und ist im „Archidiakonat an der Vils“ genannt.

- **Die Bistumsvisitation von 1559**⁴ nennt den Pfarrer Johann Erber: Die Kirche ist schön geschmückt und ausgestattet, jedoch ist der Pfarrer ungeschickt und ungelehrt, ein „Nichtswisser“, so dass er die Pfarrei wieder abgeben soll. Die Kirche hat Sakrament, Begräbnis und Taufe, der Landesfürst vergibt die Pfarrei. Drei Messgewänder sind vorhanden und zwei Kelche.

Das Visitationsprotokoll von 1589/90⁵ mit dem Pfarrer Michael Aufleger, beschreibt in der Kirche zwei Altäre: Hl. Ulrich und Michael. Zwei vergoldete Kelche. Der Bauzustand der Kirche ist ganz ohne Mängel - der Kirchenraum ist hell und sauber. Geweihter Friedhof und ein geeigneter Platz für die Gebeine der Toten (Karner).

Nach schweren Beschädigungen im 30-jährigen Krieg (1618-1648) wurde die Pfarrkirche nach 1660 barock neu gestaltet, wobei die spätgotischen Wandmalereien (um 1477) unverändert blieben. Bei der Renovierung von 1897 wurden sie vollständig übermalt. Die Renovierung von 1908 erweiterte das Presbyterium nach einem Brand.⁶

- **Die Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahr 1665**⁷ unter Pfarrer Michael Khendler, nennt die zwei Altäre Hl. Ulrich und Martin.

- Die Bistumsbeschreibung des Jahres 1723/24⁸

Dekanat Dingolfing: Pfarrei Treutlkhoven. Der Kircheweihstag ist im Herbst am Quatembersonn-

² Die Urkunde ist in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Signatur: Cod. Guelf. 9.7. Aug. 4°, 67. In der Urkunde vom **4. März 1270** (BHStAM, Signatur: Hochstift Regensburg, UK 83) über die Abtrennung der Kirchen Aich, Treidlkofen und Frauenhaselbach von der Pfarrei Binabiburg und die Patronatszuordnung von Aich zum Bischof von Regensburg und Treidlkofen und Frauenhaselbach zu Heinrich von Haarbach, wird Albert von Hals als Schwiegervater von Heinrich von Haarbach genannt.

³ Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 110. Band, Rgbg. 1970.

Dr. Paul Mai, „Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert“, Seite 7 – 34. Älteste Nennungen der Pfarreien.

⁴ Mai, Paul: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1559, in: BGBR, Hg: Georg Schwaiger, Band 27, Regensburg 1993, S. 359, Nr. 701, Pfarr Treittlkofen.

1558-1560 war die Generalvisitation aller Bistümer - im Herzogtum Bayern -, wovon für das Bistum Regensburg in einer Abschrift von 1792 ein Visitationsprotokoll vom Jahr 1559 vorliegt.

⁵ Mai, Paul unter Mitarbeit von Gruber Johann und Mayerhofer Josef: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90, in: BGBR, Beiband 12, Regensburg 2003, S. 271 – Ecclesia parochialis S. Udalrici zu Dreittlkhoven. > Übersetzt aus dem Lateinischen, von Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg.

⁶ Dr. Georg Schwarz: Das obere Binatal. 1994, S. 68, (wo sind die Quellen?).

⁷ Forster, Gedeon: Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahr 1665; Hg: Manfred Heim, in: BGBR, Beiband 3, Regensburg 1990, Treittlkhoven: S. 62, fol.79.

⁸ Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724, Hg: Manfred Heim, in: BGBR, Beiband 9, Regensburg 1996.

Dekanat Dingolfing S. 302 bis 339. Seite 303ff., fol. 5` Parochia Vilsbiburg. Seite 336, fol. 68` in ecclesia parochiali Vilsbiburgensi et in xenodochio ibidem; fol. 69` in ecclesia parochiali Vilsbiburgensi.

> Der lateinische Text wurde von Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg übersetzt.

tag. Außer dem Hochaltar sind noch zwei Altäre vorhanden, rechts der Altar der Hl. Maria aber noch nicht geweiht, links ein Altar zur Ehre des Erzmartyrers Stephanus, und der ist geweiht.

Der Vilsbiburger Bildhauer Johann Michael Wagner **reicht 1774 einen Kostenvorschlag für eine Kanzel** ein, der genehmigt wurde.

08. Januar 1778: der Vilsbiburger Maler Balthasar Clausner renoviert den **neuen Tabernakel** für die Kirche Treidlkofen, welcher von der Kirche Maria Hilf von Vilsbiburg gekommen ist.

1782: Neueindeckung der Sakristei.

Die Einrichtung der Pfarrkirche Treidlkofen wurde 1784/89 im Stil des Barock erstellt.

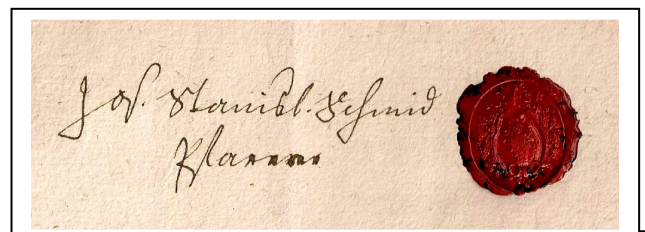
Pfarrer Josef Stanislaus Schmid, ein Exjesuit, schreibt am **9. September 1784** über **bedeutende Mängel der Pfarrkirche Treidlkofen** an das Pfliegergericht Vilsbiburg, um diese zu beheben:

1. Ein neues Rituale.
2. ein Missale, da keines vorhanden ist.
3. das Taufbecken muß ausgezimmert werden.
4. beim alltäglichen Messbuch ist der Ledereinband derart zerrissen, dass die Fetzen herabhängen und so nicht auf den Altar gelegt werden kann. Das alltägliche Cingulum (Gürtel) hält noch ein wenig, wird aber bald abgerissen.
6. die zwei Seitenaltäre sind so schlecht „dass sie beim Eintritt in das Gotteshaus in den Augen ein Übel erwecken“. Es ist schier notwendig, dass neue Altäre gesetzt werden müssen. Der Pfarrer legt für die Neuanschaffung Überschlüge bei.
7. Vom Äußeren gibt es über den Kirchturm nichts zu berichten. Im Inneren ist es um die Böden, Kirchenstühle, Stiegen und dem Glockenstuhl übel bestellt, so dass, wenn nicht bald etwas geschieht, ein Unglück geschehen wird.

Der Vilsbiburger Bildhauer Johann Michael Wagner gibt am 22. September 1784 ein Angebot über zwei neue barocke (Seiten-)Altäre an das Vilsbiburger Pfliegergericht. In der Höhe 21 Schuh (ca. 6,30 m) in der Breite 9 Schuh (ca. 2,70 m) sollen die Altäre werden, an jeder Seite eine Figur 5 Schuh (ca. 150 cm) hoch. In der Mitte eine Glorie mit fünf Engelköpfen. Kosten je Altar 37 Gulden 30 Kreuzer, Bildhauerarbeit 45 Gulden. Mit der Vergoldungsarbeit kommen die zwei Altäre auf 326 Gulden. Johann Michael Wagner, bürgerlicher Bildhauer und Fasser, Josef Stanislaus Schmid, Pfarrer.⁹
Quelle: AHV, Kirchenzier 650, - viele Rechnungen.

Unter Pfarrer Josef Stanislaus Schmid

(von 1775 bis 1792 Pfarrer in Treidlkofen, gestorben in Dingolfing am 21.02.1794), kommen **1784 zwei neue Seitenaltäre** um 326 Gulden von Johann Michael Wagner, Bildhauer von Vilsbiburg – Archiv des Heimatverein Vilsbiburg, Akt Kirchenzier XIII 650.¹⁰



Entwurf zu einem Seitenaltar für die Kirche in Treidlkofen ➡

vom Vilsbiburger Bildhauer **Johann Michael Wagner, 1784**
(Siehe. Anm. 10, Heimatverein Vilsbiburg, Akt: Kirchenzier XIII, 650).

- 1789 kommt ein neuer **Hochaltar**.¹¹

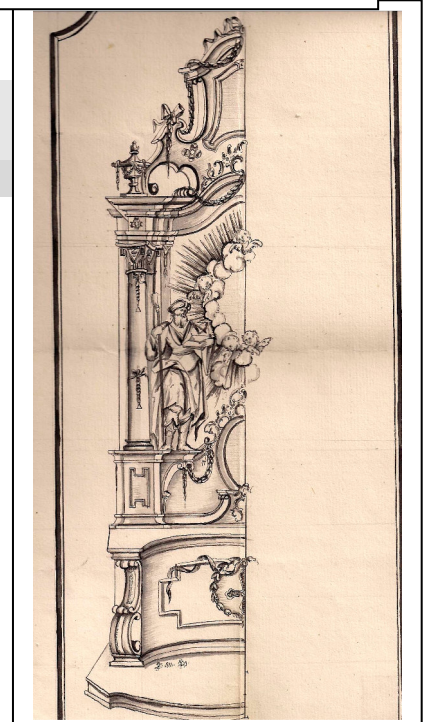
⁹ In Treidlkofen hat Johann Michael Wagner seine Schnitzkunst im Rokokostil hinterlassen. Sonst hat er mit seinem Bruder Johann Philipp Wagner vorwiegend als Fassmaler im Kraiburger Raum gearbeitet.

Freundliche Mitteilung von Pfarrer Msgr. Johann Schober, Adlkofen, Mai 2017.

¹⁰ Lambert Grasmann: Die Bildhauer- und Maurermeisterfamilie Wagner aus Landau und Vilsbiburg, in: Der Storchenturm, 1974, Heft 18. S. 29 bis 56. S. 41 Treidlkofen.

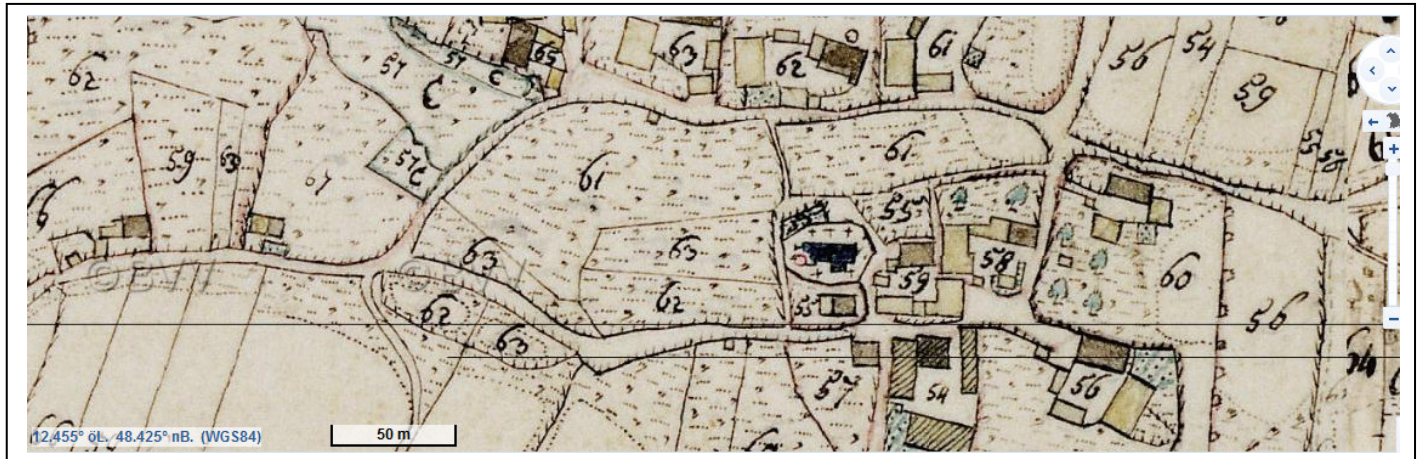
- Fischer Manfred: Johann Philipp Wagner, Bildhauer und Stuckateur des Rokoko. 2007.

¹¹ *Vilsbiburger Anzeiger*, 24.02.1921, Beitrag über die Pfarrkirche Vilsbiburg, Pfarrer Bartholomäus Spirkner.



Aus der Heckenstaller-Matrikel 1782-86
Pfarrkirche Sankt Ulrici Treitlkofen

Pfarrkirche Treitlkofen 1785



Uraufnahmeblatt vom Jahr 1813, der ersten bayerischen Vermessung. Pfarrhaus/-hof Nr. 54.

1827: Neue **Orgel** von Ludwig Ehrlich (1775-1844) aus Moosburg.

Seit dem Jahr 1821 müssen die kirchlichen Einrichtungen Steuern abgeben.
Gotteshaus Aich 3 Kreuzer 6 Heller; Treitlkofen 13 Kreuzer 1 Heller.

Der „heilige Dechant“ Franz Seraph Häglsperger aus Egglkofen segnet ein **neues Marienbild**.
„Zur Introduktion eines neuen Marienbildes, am 25. Mai 1854 in Treitlkofen“.

• Baureparaturen: - Staatsarchiv Landshut

Baureparaturen an der Pfarrkirche Treitlkofen¹²

- **1835/36:** Neuer Kirchendachstuhl und Ziegeldachung, neue Turmkuppel-Eindeckung, Reparatur der Kirchen- und Friedhofmauer, unter Pfarrer Beck.
- **1854:** Renovierung der Altäre, Orgel, neue Kanzel. Kosten insgesamt 1.500 Gulden. Im geraden Chorabschluss wurde der Hochaltar in eine Oktogon-Anordnung (Achteck) eingebaut.
- **1861:** Pfarrer Ammer: Pfarrgemeinde Treitlkofen mit 31 Hausnummern.
Die Kirche hat Paramente beschafft.
- **1874:** Vermauerung der seitlichen Türöffnung, (durch das Seelenhaus, südlich, heute Kriegerkapelle), dagegen Eingang durch den Turm mit zwei Türen. Dadurch wird der Platz für drei neue Kirchenstühle für 18 Personen gewonnen, – dringend notwendig, da die Kirchenstühle zu wenig sind. Nikolaus Steindl, Pfarrer. Plan von Joseph Lehner, Zimmerermeister, 17.09.1874.
- 1886:** Zwei neue Glocken, von Otto Spannagl Landshut, zwei der vier Glocken (die kleineren) sind zersprungen – neuer Glockestuhl 12. 1885. Pfarrprovisor Joh. Bapt. Eichschmid. Am 13. Januar 1886 waren die zwei Glocken ohne Genehmigung des Gerichtes Vilsbiburg bereits aufgehängt.
- 1907:** Die große Glocke vom Jahr 1832 ist zersprungen. Drei neue Glocken April 1907 vom Glockengießer Hahn in Landshut, 7, 5, und 3 Zentner schwer, Ton A, H, D. Die alte Glocke wurde entgegengenommen, Kosten 1.240 Mark.

Rupert Jgl, geb. in Hochdorf bei Hemaun am 24.03.1857, inv. am 4.01.1894, 13 Jahre in Treitlkofen, gestorben hier am 08.12.1907.
Grabplatte an der Sakristeiwand, außen.



¹² Signatur: BzA/LRA Vilsbiburg, Rep. 164/19, Band 2, Nr. 302, Treitlkofen

Ein neuer östlicher Chor-Anbau im Jahr 1908/09 und eine Teil-Erneuerung im Inneren

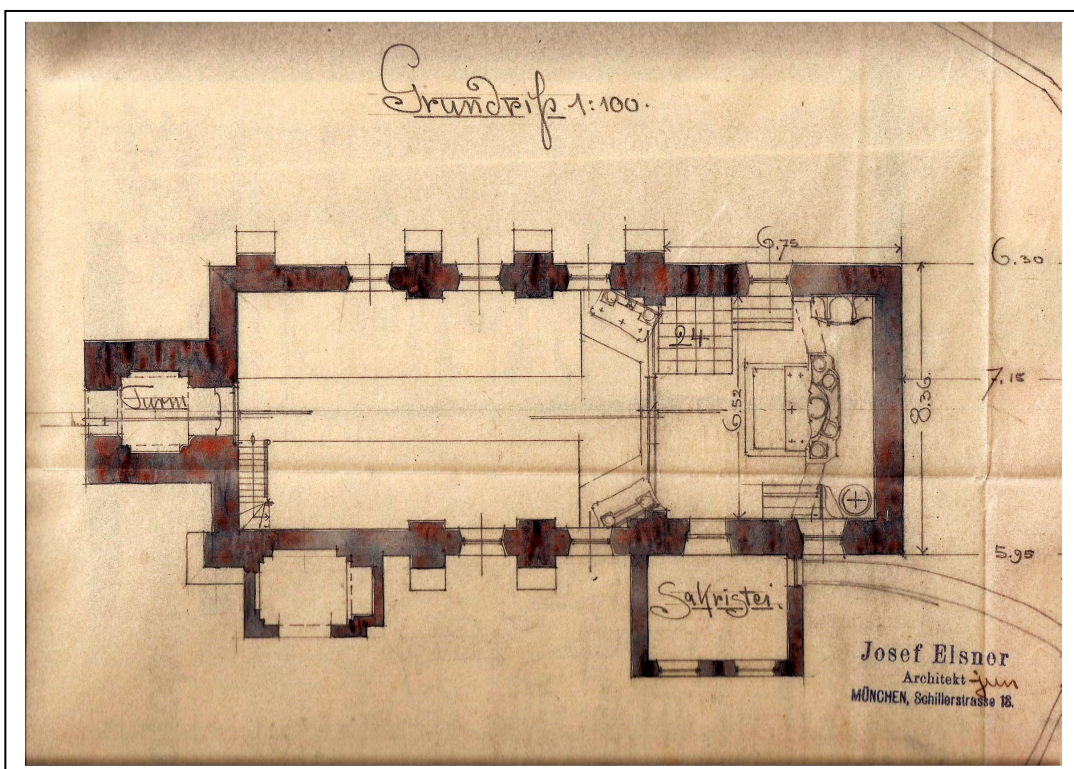
Über den romanischen Grundmauern der im Jahr 1270 genannten Kirche, dürfte um 1450 ein gotischer Kirchenbau mit Westturm entstanden sein. Mitte des 18. Jahrhunderts wird auf den Grundmauern ein neues Kirchenschiff errichtet - im Stil des Rokoko ausgestattet. Dieser äußere Bauzustand und auch das für eine Landkirche pompös ausgestattete Innere, bleibt bis zum Jahr 1908 bestehen.

Für eine Kirchenerweiterung reicht der Vilsbiburger Baumeister Anton Wagner schon 1904 einen Plan und Kostenvoranschlag ein. Nach dem Tod des Pfarrers Rupert Jgl am 22. Februar 1907, zog am 3. Juli der neue Pfarrer Ernst Schandri in Treidlkofen auf.

- Schandri Ernst, ab 3.07.1907 bis 11.08.1918 Pfarrer in Treidlkofen, war vorher Expositus in Stein, dann wurde ihm die Pfarrei Weihmichel übertragen und starb dort am 21.01.1932
Geboren am 19.08.1866 in Luhe.



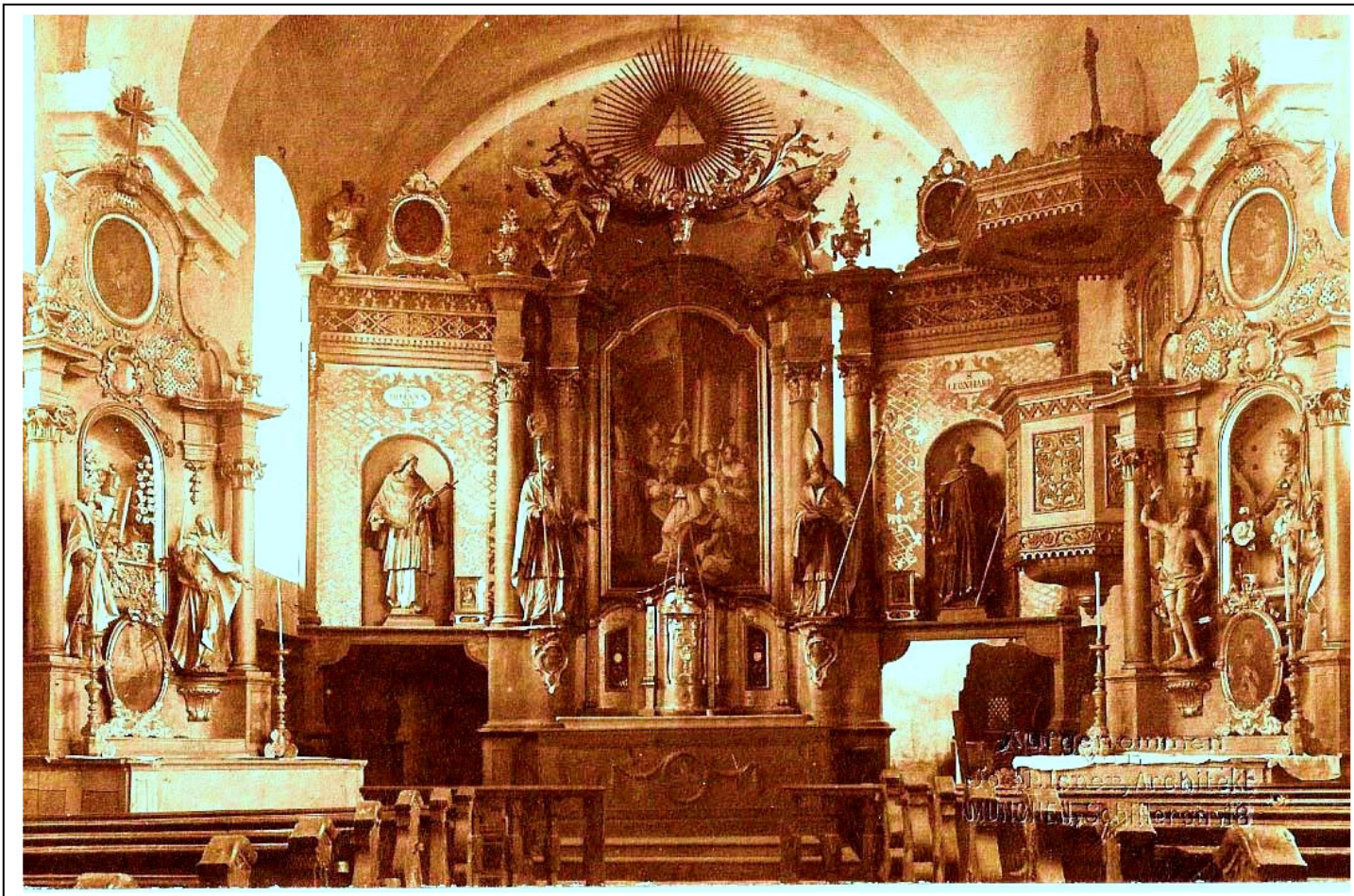
Unter Pfarrer Ernst Schandri wurde die Kirche nach Westen hin erweitert, zuvor aber der Kirchenraum „entkernt“ und dann nach Fertigstellung der Bauarbeiten mit verschiedenen Bauteilen die Altäre zusammengesetzt.



Planzeichnung vom **alten Kirchenbau**, Chor mit geradem Abschluss, 1907.
Pläne unter Signatur F 040135 im Archiv des Heimatverein Vilsbiburg

Treidlkofen: Für die **Kirchenerweiterung 1904** reicht Anton Wagner Plan und Kostenvoranschlag ein. **Die Ausführung wurde 1908/09 von Josef Elsner** (München) vorgenommen. Dabei wurden die neuen Altäre unter Verwendung alter Rokokoteile aufgestellt. (StAL 857 mit Pläne und Fotos; Hochaltar 1065 Mark; Seitenaltäre 1090 Mark, Kanzel 620 Mark (Frank: Seitenaltäre 800 Mark, Kanzel 500 Mark).¹³

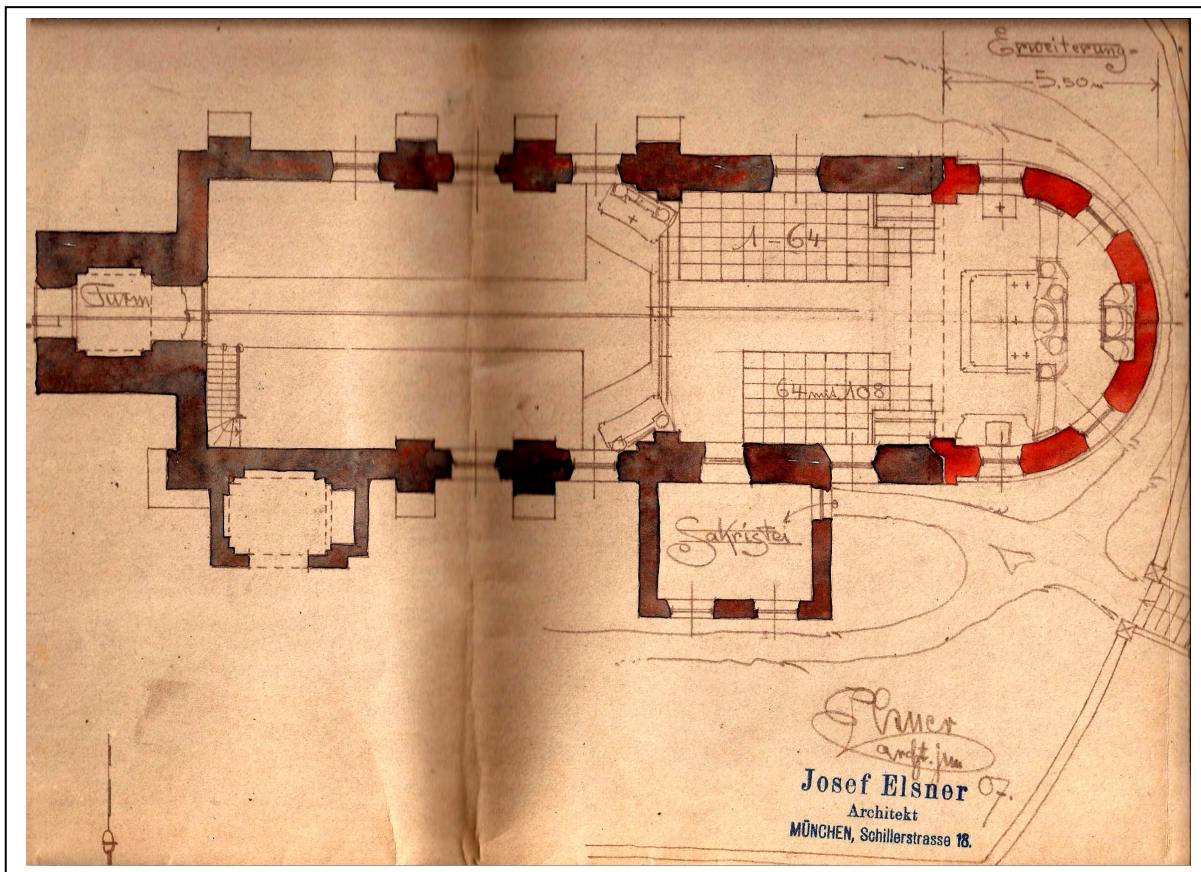
¹³ Storchenturm Heft 25, S. 85.



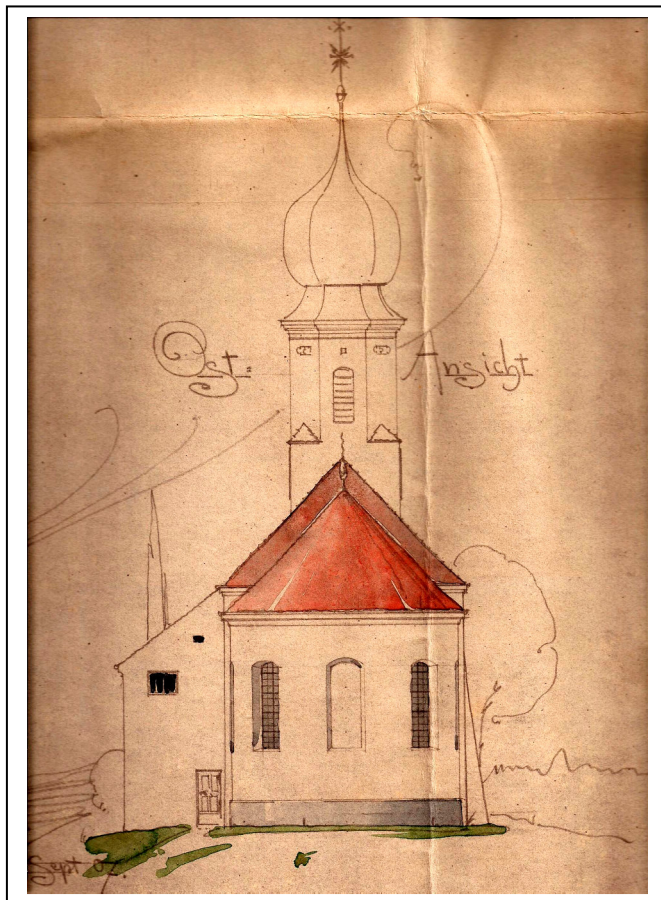
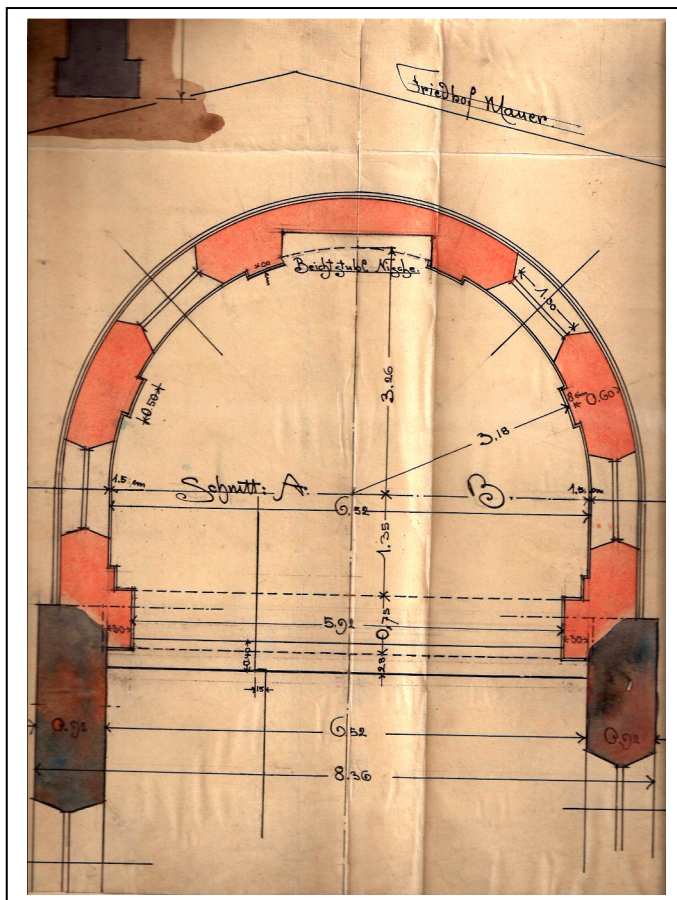
Hochaltar vor 1908
Fotos des Münchner Architekten Josef Elsner 1907



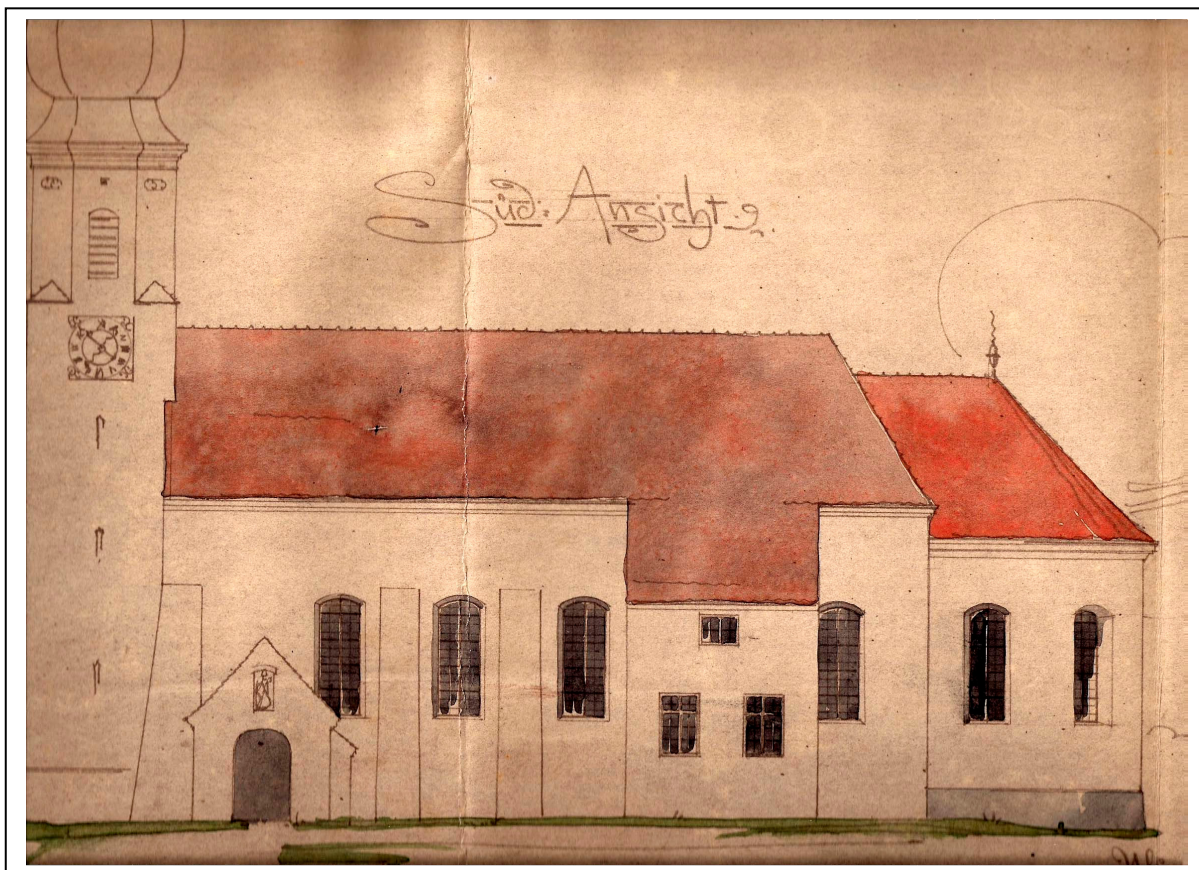
Rückansicht vor 1908



Chor-Erweiterung: Planskizze vom Münchner Architekten Josef Elsner, 1907



Planskizzen über die Erweiterung der Pfarrkirche Treidlkofen im Jahr 1908/09.
Staatsarchiv Landshut, Pläne und Fotos Nr. 857.
Pläne unter Signatur F 040135 im Archiv des Heimatverein Vilsbiburg.



Erweiterung des Chores der Pfarrkirche Treidlkofen 1908/09
Planskizzen vom Münchner Architekten Josef Elsner, 1907.

Schon nach drei Monaten, nachdem Pfarrer Schandri aufgezogen war, erhält der Münchner Architekt Josef Elsner jun.¹⁴ einen Planungsauftrag für die Erweiterung der Kirche nach Osten, mit einem neuen Presbyterium. Was den neuen Pfarrer zu dem Entschluss einer Erweiterung mit einer Purifizierung, einer „Bereinigung“ der schönen Rokokoeinrichtung veranlasste, hat er mit ins Grab genommen. Durch die Erweiterung mit einem neuen verlängerten Presbyterium nach Osten, konnte der Pfarrer nur wenige Plätze im eigentlichen Kirchenraum schaffen. Vielleicht wollte Pfarrer Schandri auch nur einige Kinderstände im alten Presbyterium haben.

Im September 1907 hat der Architekt Josef Elsner jun. den alten Bestand der Kirche für eine Begutachtung im Bezirksamt Vilsbiburg, in einen Pergamentplan aufgenommen. Im April 1908 werden die neuen, teils farbig gezeichneten Pläne für den Anbau vorgestellt.

Elsner macht Fotos, auf welchen die alte kompakte Innenausstattung im Stil des Rokoko noch dargestellt sind. Im Mai 1908 erstellt das „Technische Bureau“ (= Büro) F.S. Kustermann aus München einen Plan für die Rapitz-Eisengitter-Gewölbekonstruktion. Dabei wird das ganze Gewölbe in einer kompletten Eisen- und Gitterkonstruktion hergestellt und dann verputzt. Der Erweiterungsbau wird im Juni und Juli 1908 ausgeführt. Die Dachziegel werden bei der Vereinigten Neuen Münchner Actien-Ziegelei in Regensburg bestellt. Die Kirchenbelegplatten für die Neuauslegung im gesamten Presbyterium kommen von Solnhofen (Johann und Ludwig Stiegler). Die technischen Arbeiten übernimmt der Vilsbiburger Bezirks-Maurermeister Anton Wagner. Die eigentlichen Maurerarbeiten werden von Sebastian Staffler aus Geiselberg ausgeführt. Der Münchner Stuckateur Schirr erhält für die Herstellung des Rapitz-Gewölbes, inklusiv der Lieferung des Gipses, Geflecht und Eisenstäben, der Herstellung der Gesimse und Ausbesserung der alten Gesimse, 800 Mark. Maria Obermeier musste während der Verputzarbeiten verschiedene Zuarbeiten machen und bekommt dafür vom 30. Juni bis 18. Juli 1908 pro Tag 2 Mark und 30 Pfennige. Die zwei Zimmererleute der Firma Johann Althamer aus

¹⁴ **Josef Elsner junior** (geb. 26. März 1879 in München, Architekt, gestorben am 24. Juli 1970 in Ottobrunn, begraben in der Familiengrabstätte bei der Kirche in Unterhaching bei München) heiratete am 26. September 1905 Olga Späth aus Passau (geb. 26.06.1887, gestorben am 18. April 1976 in Ottobrunn, begraben in Unterhaching), von ihm stammt auch der Entwurf für den Bau und die Ausstattung der Jugendstilkirche in Dietelskirchen.

Eggelkofen werden vom 22. Juni bis 1. Juli mit 29 Mark in Rechnung gestellt. Der Spenglermeister Bartl aus Vilsbiburg übernimmt die gesamten Blech- und Spenglerarbeiten. Der neue Anbau hat im Äußeren eine Länge von 5,60 Metern (Mauerdicke 0,60 cm) und eine Breite von 7,70 Metern. Mit dem Radius von 3,18 Metern wurden alle runden Maße im Presbyterium belegt, sie findet sich in der halbkreisförmigen Mauerrundung des neuen Anbaues, sowie bei allen Maßen im Gewölbe.

Die Genehmigung von Ordinariat in Regensburg für die Segnung des Anbaues kommt am 6. August 1908. Am 15. März 1909 kommt aus München die Gesamtübersicht über die Baukosten beim Presbyterium-Neubau, aufgestellt vom Architekten Josef Elsner – die Gesamtkosten für den Neubau belaufen sich auf 4.394 Mark. Wohltäter des Kirchenumbaus war der in Treidlkofen geborene Pfarrers und Kapitels-Kammerer Georg Denk, gestorben am 5. Juni 1909 in Loizenkirchen.



Foto: Architekt Josef Elsner, 1909 nach dem Umbau. Links der neue Seitenaltar und rechts die neue Kanzel von 1909. In den Gewölben neue Medaillonbilder (1909).



Rückansicht nach der Erweiterung und Restaurierung 1909

Da der Architekt Joseph Elsner mit der Ausführung der Dachkonstruktion nicht einverstanden war, wurde im Mai 1909 eine Überprüfung des Neubaus durch das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg angestrebt. Das Gutachten vom Juni bemängelt: „Der Dachstuhl ist nicht mustergültig konstruiert und es wurde zu viel und zu starkes Holz verwendet. Ein Schaden für den Bestand des Gebäudes und die nachmalige Unterhaltung ist nicht zu befürchten. Die Eindeckung wurde ordnungsgemäß ausgeführt.“

Die Renovierung im Inneren der Kirche wurde vom Architekten Josef Elsner jun. selbst übernommen und prachtvoll ausgeführt. Beicht- und Kirchenstühle fertigte der Schreiner Stadler aus Binaburg.

Im Zuge des Presbyteriums-Umbaus wurde 1908 der Hochaltar abgebaut. Beim Aufbau wurden Teile des im Stil des Rokoko ausgeführten Altares weggelassen. Der nördliche Seitenaltar wurde 1909 neu errichtet, gleichartig dem südlichen Altar. Die vom Vilsbiburger Bildhauer Johann Michael Wagner im Jahr 1774 gefertigte Kanzel wurde 1909 durch eine neue ersetzt; am Korpus die vier Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes Ev.

Das Resultat des Kirchenumbaus des Jahres 1908/09 lautete in einer Untersuchung: „Die Restaurierung der Kirche muß als gelungen bezeichnet werden. Etwas weniger Farbe in der Ausmalung und weniger grelle Farben an den Altären, Kanzel usw. hätten den Eindruck des Kircheninneren noch angenehmer gemacht.“

Vilsbiburger Anzeiger vom 19. Dezember 1908: Im Frühjahr 1908 wurde die Pfarrkirche Treidlkofen erweitert. Den Rohbau hatte der Maurerpalier Staffler von Geiselberg aufs Beste ausgeführt. Die Renovation im Inneren wurde dem Architekten Elsner von München übertragen und ist soweit fertig und prachtvoll ausgeführt. Beicht- und Kirchenstühle werden vom Schreinermeister Stadler aus Binaburg hergestellt. Die großen Kosten wurden meistens durch freiwillige Gaben gedeckt. Es ist besonders dem Pfarrer und Kammerer Denk aus Loizenkirchen, gebürtig in der Pfarrei Treidlkofen (in Psallersöd) als Wohltäter hervorzuheben, ebenso sind die Bemühungen unseres Pfarrers Schandri hervorzuheben. Die Restaurierung ist fertig.

Der Münchner Architekt Joseph Elsner jun.

Münchner Architekt für kirchliche Kunst. Architekt und Dekorationsmaler:

Josef Elsner junior als Sohn des gleichnamigen Architekten und Dekorationsmalers am 26. März 1879 in München geboren. Er heiratete am 26. September 1905 Olga Späth aus Passau. Gestorben am 24. Juli 1970 in Ottobrunn bei München.



Joseph Elsner, jun. - im August 1908



Kirchenbauten: Schönberg, Maisbach (1909); Seeshaupt (1913); Neubau in Dietelskirchen (1912/14); Umbau in Lichtenhaag (1926).

- **Josef Elsner** wollte 1907 mit der Verlängerung und einem Querschiff der Pfarrkirche in Vilsbiburg, einen mächtigen Dom des Vilstales errichten. Siehe: Käser Peter: Die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Vilsbiburg, Attenkofer Verlag Straubing, 2006.
- Er verlängerte die Kirche in Treidlkofen 1908/09.
- Florale ornamentale Malereien in der Kirche von Seyboldsdorf 1908/12 (Restaurierung).
- Ausmalung der Kirche Johannesbrunn 1906 (Restaurierung).
- Neubau der Jugendstilkirche Mariä Immaculata in Dietelskirchen (1913/14).

Nach dem Ersten Weltkrieg entwarf Joseph Elsner jun. für die Liebfrauenfestspiele von Vilsbiburg (1922–1932) zwanzig Bühnenbilder, die von seiner Jerusalemreise inspiriert waren, die er kurz vor Kriegsbeginn unternommen hatte. Vermutlich deshalb unterhielt er Mitte der 1920er Jahre ein Büro in Vilsbiburg.

1920/21 fertigte er die Weihnachtsskrippe auf Maria Hilf bei Vilsbiburg, und 1923 wurde er zum Gründer des Vilsbiburger „Vereins der bayerischen Krippenfreunde“.

Wikipedia. Suche: Joseph Elsner.

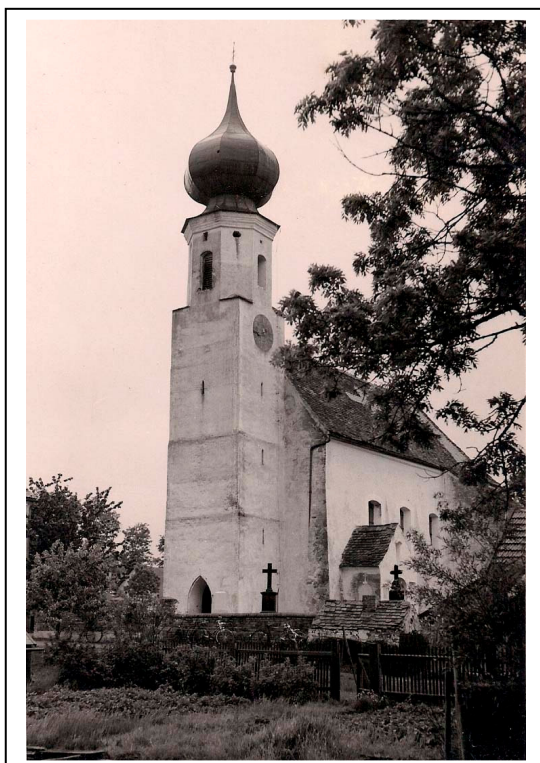
1916: Die Orgel in der Pfarrkirche Treidlkofen ist alt, mittelmäßig, hat 6 Register, 1 Manual.

In Frauenhaselbach: alt, ziemlich schlecht, 4 Register, 1 Manual.

1936: Neue Orgel (VA, 24. November). Durch den Orgelbaumeister aus Alt-Mühldorf Georg Glatzl aufgestellt, anstatt der alten völlig ungenügenden Orgel. Zwei Manuale, zehn Spielhilfen und Registerschweller.

Glocken: Im II. Weltkrieg musste 1942 die Pfarrkirche **zwei Glocken** für Rüstungszwecke abgeben. Die war die größte Glocke mit 470 kg und 91 cm Durchmesser und die kleine Glocke mit 193 kg und 70 cm Durchmesser, die mittlere Glocke mit 239 kg durfte wegen ihres geschichtlichen- und künstlerischen Wertes (Glockestufe B) auf dem Turm bleiben. Am 19. Januar 1942 wurden die Glocken vom Baugeschäft Breiteneicher Vilsbiburg abgenommen, und am 28. Februar vom Bahnhof Vilsbiburg aus verschickt. Frauenhaselbach opferte ebenfalls zwei Glocken, mit 650 kg und 325 kg.

Neue Glocken: Am Sonntag den 2. September 1951 wurden zwei neue Glocken geweiht, gegossen bei der Firma Hahn in Landshut.



St. Ulrich, Foto Josef Elsner 1907 ↑



Pfarrkirche Treidlkofen, Januar 2010 ➡

Sankt Ulrich von Innen – eine Ausstattung im Rokokostil



In der Bistumsbeschreibung vom Jahr 1723 werden zum ersten Mal die Seitenaltäre zu Ehren der Mutter Maria und Sankt Stephan genannt. Früher waren es die Altäre „Kreuzaltar“ und Seitenaltar St. Martin. Der Hochaltar war immer dem Hl. Ulrich geweiht.



Der **Hochaltar** wurde beim Neubau des Chores und zur Renovierung 1908/09 abgebaut. Beim Aufbau wurden Teile des im Stil des Rokoko ausgeführten Altares von 1789 weggelassen.

Vier Säulen und zwei lebensgroßen Seitenfiguren. Diese stammen von Johann Paul Wagner, um 1750 (Msgr. J. Schober). Links der hl. Bischof Wolfgang als Regensburger Bistumspatron mit Bischofsstab, Mitra, und einem Kirchenmodell als Attribut zu seinen Füßen. Rechts der Hl. Bischof Benno von Meissen mit Bischofsstab, Mitra, Buch, Fisch und Schlüssel als Attribute.

In der Retabel das **Leinwand-Altarblatt** mit der **Fischlegende des hl. Ulrich vom Landshuter Maler Reimund Scherrich 1671** (Msgr. Pfarrer Joh. Schober). - 1909 stark verändert!

Im **Auszug** die von Elsner 1909 geschaffene **Thronfigur Gottvater im Engelreigen**. Die **Engel** im Auszug sind vom Vilsbiburger Bildhauer Johann Michael Wagner, - vom alten Altar übernommen.



**Sankt
Wolfgang von
Regensburg**



**Sankt
Benno von
Meißen**

Der dem Heiligen **Ulrich von Augsburg** geweihte **Hochaltar**, 1789 vom Vilsbiburger Bildhauer Johann Michael Wagner geschaffen. Abgeändert 1909, hauptsächlich im oberen Bereich (Auszug) durch den Architekten Josef Elsner beim Chor-Neubau. Die im Auszug neu geschaffene **Thronfigur** „Gottvater im Engelreigen“.



Die Engel im Auszug stammen von **Johann Michael Wagner, 1789**



Hochaltar Tafelblatt von 1671

Foto: Josef Elsner, 1908

Das Altarblatt wurde 1908/09 stark überarbeitet:

- Das Gemälde wurde oben beschnitten.
- Mitra vom Hl. Ulrich.
- Rechte Person: Engelflügel, Kleidung, linker Arm und Hand.

Ulrich-Fischlegende

Ein Werk des Landshuter Malers Joh. Fr. Raimund Scherrich 1671

Eine Gegenüberstellung mit dem Ulrich-Hochaltarbild der Pfarrkirche Aich (1671) durch Msgr. Pfarrer Johann Schober, bringt die Erkenntnis, das Treidlkofener Ulrich-Hochaltar-Tafelbild stammt, wie auch das in Aich vom Landshuter Maler

Johann Franz Raimund Scherrich.

Foto: Käser 2017



Scherrich fertigte 1674 das Hochaltarblatt Mariä Himmelfahrt in Elsenbach. In der Pfarrkirche Vilsbiburg bemalte er 1676 das Heilige Grab. 1667 hat er ein Hochaltarblatt „Mariä Himmelfahrt“ in die Pfarrkirche Vilsbiburg gemalen. Das Hochaltarbild in Ruprechtsberg (Taufe des Bayernherzog Theodo durch den hl. Rupert) ist von ihm signiert. Franz Raimund Scherrich fertigt für die Kirche St. Jodok in Landshut 1658 das Hochaltarbild „St. Jodok“, das aber schon 1678 wieder entfernt wurde (es ist heute noch in der Kirche).

Im **Tabernakel** eingelassen sind links und rechts - Reliquien.



Im Stil des Klassizismus ist das **Hochaltar-Antependium** und das **seitliche Chorgestühl**.

Der **südliche Seitenaltar** stammt aus dem Jahr 1784, (Rokoko), vom Vilsbiburger Bildhauer **Johann Michael Wagner**:¹⁵ Zwei Säulen und zwei Seitenfiguren beherrschen das Gesamtbild.

Im Auszug der Ordensgründer **Philipp Neri** ⇒
In der Retabel **St. Stephan**. Seitenfiguren:
li. **Sebastian**, re. **Florian**.



**Auf dem Altartisch, die Heilige Familie:
Maria, Jesus und Josef**

Der „Heilige Wandel“ ist barock und um 1750 anzusetzen, wohl vom Vilsbiburger Bildhauer Johann Paul Wagner. Vater des Vilsbiburger Bildhauers Johann Michael Wagner. (Msgr. Pfarrer J. Schober, 2017).



¹⁵ Johann Michael Wagner (Fassmaler und Bildhauer in Vilsbiburg), * 24.09.1748 in Vilsbiburg, † 27.11.1828 in Vilsbiburg. Bruder: Johann Philipp Wagner, Bildhauer und Stuckateur in Kraiburg, * 17.07.1735 in Vilsbiburg, † 29.06.1802 in Kraiburg. Söhne des Vilsbiburger Bildhauers Johann Paul Wagner * ca. 1699, † 21.11.1774.

Der **nördliche Seitenaltar** stammt ursprünglich aus dem Jahr 1784, wurde 1909 nach dem Chor-Neubau, gleichartig dem südlichen Altar von Elsner neu errichtet. Als Seitenfiguren dienen die Bauernheiligen **Joachim und Anna** (schöne Arbeiten). - Tabernakel.
Der Seitenaltar wurde 1909 von den Eheleuten Gruber aus Jesenkofen gestiftet.

Im Auszug die Ordensgründerin
Theresa von Ávila



In einer Retabel-Muschel befindet sich eine bekrönte filigrane **Maria mit Jesuskind**. Eine Nachbildung des „Gnadenbildes von Ettal“. (Msgr. Pfarrer Johann Schober).



Im Gewölbe des 1908/09 entstandenen neuen Choranbaues wurden durch Josef Elsner **Lauretanische Mariensymbole** in lateinischer Fassung, in Medaillons gemahlen. (Deutsche Fassung, Gotteslob Nr. 769).¹⁶

Durch die bild- und symbolreiche Sprache hat die Lauretanische Litanei einen sehr poetischen Charakter. Maria wird mit zahlreichen Bezeichnungen angesprochen, die ihre Rolle in der Heilsgeschichte teils direkt zum Ausdruck bringen („heilige Maria - Mutter Gottes – heilige Jungfrau – Mutter Christi – Mutter der Kirche“), teils in symbolischen, oft der Bibel entstammenden Bildern darzustellen versuchen:

Maria: Du **Spiegel** der Gerechtigkeit - Speculum iustitiae

Maria: Du **Sitz** der Wahrheit - Sedes sapientiae

Maria: Du **Kelch** des Geistes - Vas spirituale

Maria: Du geheimnisvolle **Rose** – Rosa mystica“

In der Mitte dieser Anordnung ist ein großes Medaillon:

Anbetung der Hl. Eucharistie durch zwei Engel

¹⁶ Freundliche Mitteilung durch den Aicher Pfarrer Dr. rer. nat. Dieter Groden, * 10.07.1935, † 19.08.2016.



Lauretanische Mariensymbole in lateinischer Fassung.
Von links in den Zwickeln:
Spiegel, Thron, Kelch, Rose.



Im Gewölbe des Presbyteriums malt Joseph Elsner 1909 die Medaillons der **vier Hl. Kirchenlehrer**: **Ambrosius** von Mailand, mit Mitra und Bienenkorb: Der Bienenkorb versinnbildlicht seine Beredsamkeit. **Augustinus** von Hippo, mit Mitra und brennendem Herzen: Das flammende Herz ist ein Symbol seiner Gottesliebe. **Hieronymus** von Dalmatien, mit dem Löwen: Der Löwe entspricht dem Symbol des Evangelisten Markus und steht für die Verkündigung - und **Papst Gregor der Große** aus Rom, mit dem Sinnbild des Heiligen Geistes, der Hl. Geist-Taube und der Tiara der Päpste.



Bischof Ulrich von Augsburg

mit den Attributen:
Mitra, Bischofsstab und Fisch

Die spätgotischen Figur

Hl. Ulrich von Augsburg
ist auf 1480/90 zu setzen.

Es ist ein hervorragendes
Landshuter Schnitzwerk und
wird Heinrich Helmschrot zu-
geschrieben, der seine Werk-
statt unter den Bögen in
Landshut hatte.
(Pfarrer Msgr. Joh. Schober, 04.2017)



Maria mit Krone und Jesuskind

Geschnitzt 1998 von Josef Schmalhofer¹⁷
aus Bayerbach/Rottal. Erstfassung durch
den Kirchenmaler Rudolf Eis. Ist im Frühjahr
1999 an die Stelle der 1963 abgenommenen
Kanzel gekommen.



Hervorragende Schnitzarbeiten von Johann Paul Wagner, Vilsbiburg (ca. 1750)

An der südlichen Wand steht der Vieh- und
Gefangenennenpatron **St. Leonhard**

An der nördlichen Wand steht
Johannes Nepomuk

¹⁷ Rechnung von Josef Schmalhofer am 8. Oktober 1998 gestellt.

Hervorragende Schnitzarbeiten von Johann Paul Wagner, stellen die beiden Büstenfiguren des **hl. Johannes Nepomuk** und **Johannes des Täufers** dar.



Johannes Nepomuk



Johannes der Täufer

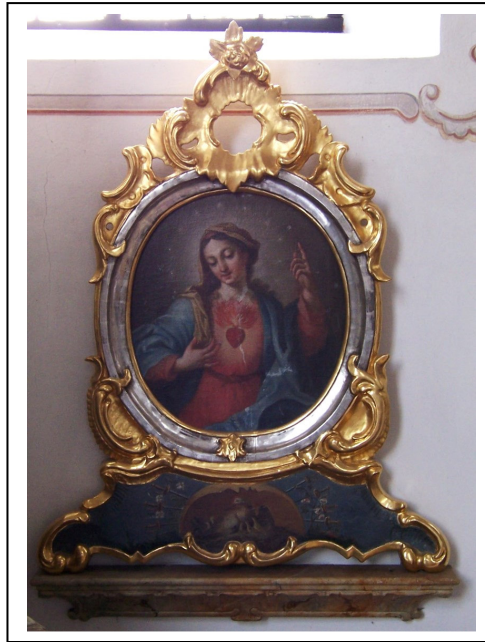
Der gesamte Kreuzweg im nazarenischen Stil besteht aus Leinwandbildern.



Kanzel: Die im Jahr 1909 vom Münchner Architekten Josef Elsner neu gefertigte Kanzel mit den vier geschnitzten Evangelistenbildern, wurde bei der Innenrenovierung 1963/64 abgenommen und fand bis zum Jahr 2005 als Volksaltar seine Verwendung.

Ovalbilder in Rokokorahmung: Herz Jesu und des Herz Mariä auf Leinwand

Im Chor befinden sich zwei barock gerahmte Ovalbilder, so genannte *Tordsche*, mit der Darstellung von Herz Jesu und Herz Mariä.



Die Krisenzeit der Säkularisation (1802/03) überwunden zu haben, ist neben der unbeirrt durchgehaltenen Volksfrömmigkeit und dem Eingreifen König Ludwigs I. das Verdienst der katholischen Restauration, nicht zuletzt personifiziert in der Gestalt eines Johann Michael Sailers.

Denn seit dem 2. Viertel des 19. Jahrhunderts stellt man wieder das Aufblühen einer neuen Marien- und Herz-Jesu-Verehrung fest – letztere seit 1856 als Fest für die ganze Kirche vorgeschrieben.¹⁸

• Die Herz-Mariä-Bruderschaft

Franz Seraph Häglasperger, der „heilige Dechant“ von Egglkofen, war drei Jahre Joh. Mich. Sailers „Amanuensis“ in Landshut, und hat sich anschließend im Regensburger Klerikalseminar unter der geistlichen Führung Wittmanns unmittelbar auf die Seelsorge vorbereitet hatte. (Gesch. Bistum, Bd. II, S. 120). Der Sailerschüler Häglasperger hatte am **15.08.1843** in der 800 Seelenpfarre **Egglkofen** die Bruderschaft des **heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä feierlich eingeführt**. Diese Fraternität, die sich wie die gleichnamige Erzbruderschaft zu Paris als „Gebetsverein für die Bekehrung der Sünder“ verstand und bei deren Ausbreitung dem Initiator verschiedene Seelsorger als „Bruderschaftsagenten“ zur Seite standen, nahm in kürzester Zeit einen ungeahnten Aufschwung. Bereits im Dezember 1843 zählte sie nahezu 4500 Mitglieder und 1877, im Todesjahr von Häglasperger, weit über 37.000. (Bd. II, S. 167)

Quelle: BZGBR, Bd. 45, 2011, Paul Mai: Das Bruderschaftswesen in der Oberpfalz, S. 45-64.

Die am meisten verbreitete Marienbruderschaft war die **Herz-Mariä-Bruderschaft**. Sie war von Papst Benedikt XIV. im Jahr 1753 in der Kirche des allerhöchsten Erlösers in Rom gegründet worden. Ein starker Aufschwung setzte jedoch erst ein, als sie 1836 in der Kirche Unserer Lieben Frau vom Siege in Paris errichtet und durch ein Breve Papst Gregors XVI. vom 24. April 1838 zur Erzbruderschaft erhoben wurde. Zweck der Vereinigung ist die besondere Verehrung des unbefleckten Herzens Mariä, speziell um die Bekehrung der Sünder zu erleben. Nach dem Dekret Papst Leos XIII. von 1901 müssen alle Bruderschaften dieses Titels der Erzbruderschaft in Paris angeschlossen sein.

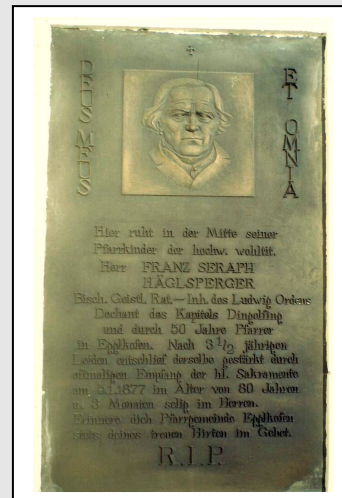
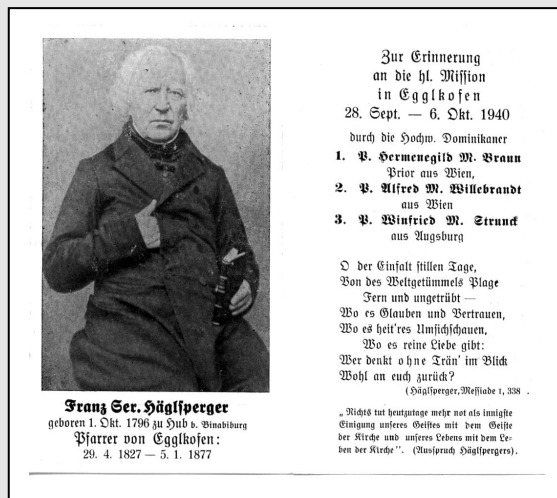
Franz Seraph Häglasperger aus Hub

Zu den großen Priestergestalten der Pfarrei Egglkofen gehörte der „heilige Dechant“ **Franz Seraph Häglasperger** (1796 bis 1877) welcher am 1.10.1796 in Hub (heute Baumgartner) bei Binabiburg geboren wurde.¹⁹ 1814 begann Franz Seraph mit dem Studium der Philosophie und Theologie an der Universität in Landshut. Dort hatte der künftige Theologe in dem großen Professor für Moral- und Pastoraltheologie Johann Michael Sailer (1751-1832) einem vorzüglichen Lehrer und Freund, dem er

¹⁸ Am 15.08.1843 wurde in der 800 Seelenpfarre Egglkofen die Herz Mariä-Bruderschaft feierlich eingeführt.

¹⁹ Hausberger, Karl: Franz Seraph Häglasperger (1796-1877) der „heilige Dechant“ von Egglkofen.

bis zum Tode Sailer als Bischof von Regensburg, verbunden blieb. Am 13.04.1819 erhielt Franz Seraph die Priesterweihe. Die Primizfeier in seiner Heimatpfarre Binabiburg am 2. Mai 1819 war bereichert durch den Glanz des Primizpredigers, des Professors und Lehrers Johann Michael Sailer. Am 17. November 1826 wird Franz Seraph Häglasperger offiziell zum Pfarrer der Pfarrei Egglkofen bestellt und am 29. April 1827 feierlich installiert.



Häglasperger war seit 1845 Kämmerer und Prodekan. Seit dem 10.04.1851 ist er Dechant des Ruralkapitels Dingolfing. 1853 wird er mit den Titel eines Bischöflichen Geistlichen Rates ausgezeichnet. Besonders förderte er die Bruderschaften zum Hl. Rosenkranz und zum unbefleckten Herzen Mariens in seiner Pfarrei Egglkofen. Letztere wurde am 15.08.1843 „unter ungeheuerem Zuströmen der Gläubigen“ feierlich eingeführt. Was ihm aber die Bezeichnung „heiliger Dechant von Egglkofen“ einbrachte, war nicht sein Bücherschreiben, sondern seine priesterliche Persönlichkeit, seine strenge aszetische Lebensform, sein Seelsorgeeifer und seine Frömmigkeit. Der Pfarrei **Egglkofen** hielt er bis zu seinem Tod am 05.01.1877 die Treue. Sein Grab ist auf Südseite am Langhaus der Kirche.

• Ein Ausstattungs-Figurenprogramm des Jesuitenordens 1784 •

Die beiden Konsolbüstenfiguren des
St. Josef ➡➡
und **St. Stanislaus von Kostka**²⁰ ➡
beide mit Jesuskind, (Rokoko, 1784),
befinden sich im Chorbereich
an der Wand.

Das Figurenprogramm
darunter auch **Josef** und **Stanislaus**
gehen auf den Exjesuiten,
Pfarrer in Treidlkofen
Josef Stanislaus Schmid zurück
Pfarrer in Treidlkofen
von 04.1775 bis 15.04.1792.

Der Exjesuit Josef Stanislaus Schmid
gestaltet die Pfarrkirche Treidlkofen 1784
im Stil des Rokoko mit einem Figuren- und
Bilderprogramm um, abgestimmt auf den
Jesuitenorden mit ihren Heiligen:
*Josef, Stanislaus, Franz Xaver,
Aloisius von Gonzaga, und die
Ordensheiligen Philipp Neri und
Teresa von Ávila.*



²⁰ Patron von Polen: **Stanislaus von Kostka**, (15.08.). Gestorben mit 18 Jahren 1568, Attribut: Jüngling mit JHS auf der Brust, empfängt von einem Engel die hl. Kommunion.

- Patron der studierenden Jugend. Stanislaus von Kostka wurde am 9. November 1605 durch Papst Paul V. selig- und am 31. Dezember 1726 zusammen mit **Aloisius von Gonzaga** durch Papst Benedikt XIII. heilig gesprochen.

Pfarrer Josef Stanislaus Schmid war Jesuit bis zur Aufhebung des Ordens 1773.

Im Frühjahr 1775 kam er als Pfarrer auf die Pfarrei Treidlkofen (von 04.1775 bis 15.04.1792). Schmid tauscht 1792 mit seinem Nachfolger Josef Nindl von Treidlkofen nach Dingolfing, ist Benefiziat in Dingolfing und dort gestorben am 20. Februar 1794.

Jesuitische (SJ) Einflüsse im Kirchen-Ausstattungsprogramm - 1784

Der Jesuitenorden war lange Zeit starken Anfeindungen ausgesetzt, da er häufig von seinen Gegnern zahlreicher Verschwörungen verdächtigt wurde: Das Bild eines finsternen, romhörigen Jesuiten, der im Geheimen Intrigen spinnt, um nationale, protestantische oder aufklärerische Bestrebungen zu torpedieren, steht am Anfang der Geschichte der politischen Verschwörungstheorien der Neuzeit.

Die Aufhebung des Jesuitenordens erfolgte 1773 durch Papst Clemens XIV. auf Druck der Könige von Frankreich, Spanien und Portugal. Bei den vorausgegangenen Angriffen auf den Jesuitenorden spielten verschiedene Verschwörungstheorien eine große Rolle. Der in der neuzeitlichen Kirchengeschichte einzigartige Vorgang im Zeitalter der Aufklärung raubte dem Papsttum eine wichtige Stütze. Am Kampf gegen die Jesuiten waren Aufklärer maßgeblich beteiligt. Die Aufhebung wurde 1814 von Papst Pius VII. rückgängig gemacht. (Wikipedia – Heiligenlexikon – Jesuitenorden).



Aloisius von Gonzaga

Ovalbilder in Rokokorahmung (18. Jhd.),
unter den Chorfenstern im Langhaus:

hl. Franz Xaver und hl. Aloisius von Gonzaga



Franz Xaver

- Franz Xaver (3. Dezember) ist neben **Aloisius von Gonzaga** (21.06.) der am meisten verehrte **Heilige des Jesuitenordens**.

Franz Xaver (Jesuit) wurde 1619 selig- und am 12. März 1622 von Papst Gregor XV. zusammen mit Philipp Neri, Theresa von Avila und Ignatius von Loyola heilig gesprochen.

Franz Xaver: * 7. April 1506 auf der Burg Xavier, heute Javier bei Pamplona in Spanien
† 3. Dezember 1552 auf der Insel Sancian/Shangchuan Dao bei Kanton in China.

- Aloisius von Gonzaga: (Jesuit) * 9. März 1568 in Castiglione delle Stiviere in Italien † 21. Juni 1591 in Rom.

Schon am 26. September 1605 wurde **Aloisius** von Papst Paul V. selig-, am 31. Dezember 1726 von Papst Benedikt XIII. zusammen mit **Stanislaus Kostka** heilig gesprochen; 1729 ernannte der-

selbe Papst ihn zum Patron der (studierenden) Jugend; 1926 bestätigte Papst Pius XI. ihn als Patron der ganzen christlichen Jugend und der Studenten, 1991 schlug Papst Johannes Paul II. ihn als Patron gegen AIDS vor. (Wikipedia, Heiligenlexikon).



Philipp Neri

• **Im Auszug des südlichen Seitenaltares**

Wird in dem von Pfarrer Josef Stanislaus Schmid 1784 errichteten Altar **Philipp Neri** dargestellt.

Philipp Neri, Ordensgründer, Mystiker

* 21. Juli 1515 in Florenz in Italien

† 26. Mai 1595 in Rom.

Am 11. Mai 1615 wurde Philipp von Papst Paul V. selig- und am 12. März 1622 zusammen mit Ignatius von Loyola, Franz Xaver und Teresa von Ávila von Papst Gregor XV. heilig gesprochen.

1548 gründete Philipp gemeinsam mit seinem Beichtvater die *Confraternità di SS. Trinità*, die Bruderschaft der Heiligsten Dreieinigkeit, eine Gesellschaft von Laien zur Betreuung von bedürftigen Rompilgern, Kranken und Armen; im Heiligen Jahr 1550 bewährte sie sich besonders.

1551 empfing Philipp die Priesterweihe und schloss sich bald darauf der Kirchengemeinde von S. Girolamo della Carità in Rom an.

Die von Philipp gegründete Gemeinschaft wurde 1575 von Papst Gregor XIII. als Kongregation des Oratoriums anerkannt.

Zum Ordens-Bilderprogramm gehören
Philipp Neri und Theresa von Ávila.

• **Im nördlichen Seitenaltar**, unter Pfarrer J. S. Schmid 1784 errichtet, aber bei der Renovierung 1909 durch den Münchner Architekten Joseph Elsner jun. erneuert/verändert, befindet sich im Auszug

Theresa von Ávila

Theresa von Ávila „Die Große“ (15. Oktober).

Ordensname: Theresa von Jesus,
Ordensgründerin, Mystikerin, Kirchenlehrerin,
Orden der Unbeschuhten Karmeliter.

* 28. März 1515 in Ávila in Spanien

† 4. Oktober 1582 in Alba de Tormes bei Salamanca in Spanien

Orden der Unbeschuhten Karmeliter:

Im September 1560 erlebte sie zusammen mit einigen Freundinnen und Verwandten in ihrer Klosterzelle die Gründungssitzung mit dem Wunsch, nach Art der Descalzos, der Unbeschuhten, der Reformbewegungen in den Orden, auch im Karmeliterorden eine Reform zu bewirken.

Unter größten Schwierigkeiten und Anfeindungen ihrer Ordensschwestern setzte sie die Reform durch. An der Stelle des Geburtshauses von Theresa in Ávila wurde 1629 bis 1636 von den Unbeschuhten Karmelitinnen das Kloster La Santa und die Kirche errichtet. Rund 400.000 Pilger kommen jedes Jahr. 1568 lernte Theresa in Valladolid *Johannes vom Kreuz* kennen und gründete zu-



sammen mit ihm weitere Reformklöster für Frauen und für Männer, so 1574 das Frauenkloster in Segovia. Da die Reformklöster immer noch dem Karmelitenorden unterstellt waren, gab es immer wieder Schwierigkeiten; erst 1580 erfolgte die Anordnung von Papst Gregor XIII. zur Errichtung einer eigenen Ordensprovinz, die 1581 erfolgte, womit die Trennung der beiden Zweige und die Eigenständigkeit der Unbeschuhten Karmeliten anerkannt war; erst nach Theresas Tod 1593, wurde ein selbstständiger Orden daraus.

Bereits am 24. April 1614 wurde Theresa selig gesprochen, 1627 zur Patronin von Spanien ernannt.

Am 12. März 1622 wurde sie durch Papst Gregor XV. zusammen mit *Isidor von Madrid, Franz Xaver, Ignatius von Loyola* sowie *Philipp Neri* heilig gesprochen.

1970 ernannte sie derselbe Papst, als erste Frau in der Geschichte der katholischen Kirche, zur Kirchenlehrerin.

St. Ulrich - und eine vollkommene Innenrenovierung 1963/64

Vilsbiburger Anzeiger 27. Dezember 1963 und 8. Juli 1964.

Vollkommene Innenrenovierung 1963/64:

Pfarrer Josef Tabatzky (geb. 5.12.1903, ord. 9.12.1926, in Treidlkofen von 1.3.1961-1966 bis † 7.3.1972).

Tabatzky: Die Kirche wurde trocken gelegt. Unter dem neuen Holzboden wurde eine Betonschicht eingezogen. Das Gestühl wurde abgebeizt und ausgebessert, die Wände und Decke abgekratzt und in abgetöntem Weiß getüncht, die Gemälde an der Decke aufgefrischt. Die Kanzel wurde vom Sockel genommen und auf dem Boden aufgesetzt. Ein großer Geldaufwand wird für die Vergoldung des Hochaltars aufgewendet. Die Innenrenovierung zog sich ein über ganzes Jahr hin. Im Juli 1964 kam der neu vergoldete kostbare Tabernakel aus der Werkstatt des Landshuter Malers und Vergolder Scheftzig. Der Hochaltar ist fertig gestellt und prangt im Glanz von Gold und Farbe. Die Kirche wurde im Inneren völlig erneuert. Als nächstes soll die Kirche von außen und am Turm und der Kuppel renoviert werden. (VZ, 27.12.1963).

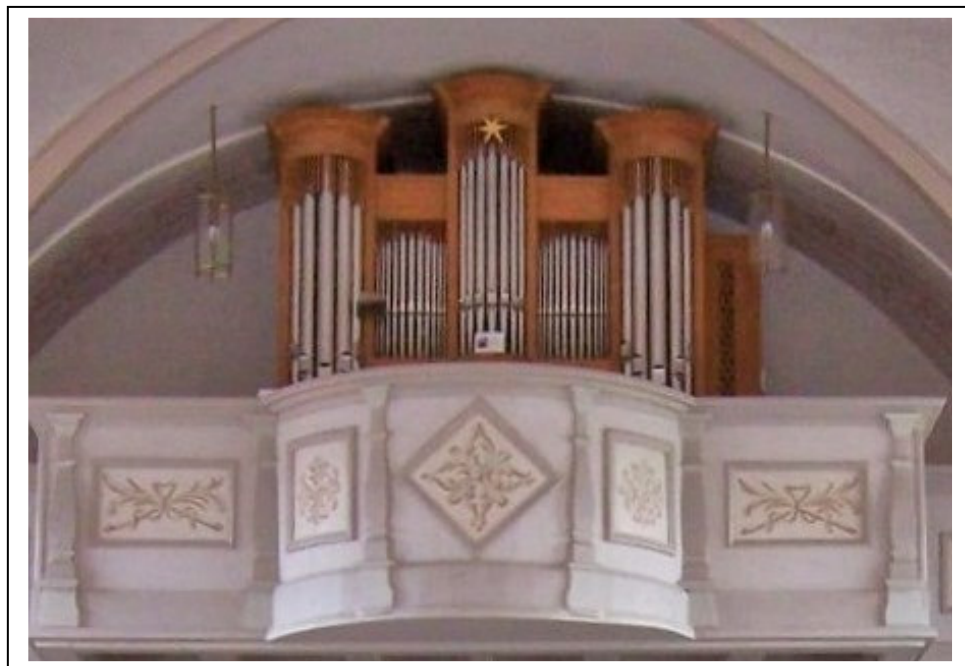
Außenrenovierung 1982

Innenrenovierung 1991

Eine neue Orgel, - Orgelweihe 2003

Am Sonntag den 30. März 2003 wurde die neue Orgel in der St. Ulrichskirche vom Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller eingeweiht, welche seit dem Oktober 2002 fertig gestellt war.

Pfarrer Günther Peinkofer aus Aich/Treidlkofen und Pfarrer, Dekan Pfarrer Walter Schnellberger aus Binabiburg begrüßten den Regionalbischof. Die Orgel kommt aus der Werkstatt von Franz Schreyer aus Thierhaupten. Sie besitzt zwei Manuale 9 Register mit 549 Pfeifen, Gehäuse aus Eichenholz. Kosten 110.000 Euro. Bereits 1991 wurde die alte Orgel entfernt.



In der Zwischenzeit kam die Orgelmusik aus einer Leihorgel. Neben dem Basilika-Organisten und Orgelsachverständigen Norbert Düchtel spielte auch der zukünftige Organist, Orgelschüler Thomas Haslbeck zum ersten Mal auf der neuen Orgel.

Altarweihe 2005 – „Der Altar als Sinnbild Christi in unserer Mitte“.

Der Regensburger Weihbischof Vinzenz Guggenberger weihte am Sonntag den 24. Juli 2005 nach einer Neugestaltung des Altarraumes den neuen Zelebrationsaltar.

Konzelebranten der Festmesse waren Pfarrer Günter Peinkofer von Aich und Dekan Pfarrer Walter Schnellberger aus Binaiburg.

Altar und Ambo sind in der künstlerischen Formensprache unserer Zeit gestaltet und fügen sich harmonisch in den Kirchenraum ein. Josef Scheidhammer, Kunstschmiedemeister von Jesenkofen, Pfarrei Treidlkofen, hat beides geschaffen. In das *Sepulcrum* wurden Reliquien des hl. Wolfgang und anderer Heiligen eingesetzt.



Der Altar erfüllt die Forderungen des 2. Vatikanischen Konzils: Der Mittelpunkt des Raumes zu sein, dem sich die Aufmerksamkeit der ganzen Gemeinde von selbst zuwendet – als „Sinnbild Christi in unserer Mitte“. Mit der 1. Hl. Eucharistie am geweihten Altar erlebte der Festgottesdienst in der bis zum letzten Platz gefüllten Kirche einen Höhepunkt. Der Aicher Kirchenchor und Bläser der Musikgesellschaft Aich gestalteten die Messe mit passender, festlicher Musik; Thomas Haslbeck bereichert als Organist den Gottesdienst und Antonie Gorzawski wirkte als versierte Vorsängerin mit.

Renovierungen 2008 bis 2011

Die Sanierung der Friedhofsmauer (2008) und die Außenrenovierung mit partieller Instandsetzung der Dachkonstruktion (2009/10) in Treidlkofen ist bis auf einige Mängel beseitigt, die nach der Frostperiode 2011 vorgenommen werden, abgeschlossen. Architektenbüro Maierhofer.

- Gesamtkosten beider Bauabschnitte 313.867,59 €.

Aus Kirchensteuermitteln hat die Bischöfliche Finanzkammer 108.250€ überwiesen. Von der Gemeinde Bodenkirchen kamen für die Renovierung der Friedhofsmauer 27.700 €.

Außenrenovierung abgeschlossen

Juli 2011: Drei Jahre haben sich die zwei Bauabschnitte hingezogen, in denen die Außenrenovierung von St. Ulrich in Treidlkofen durchgeführt wurde. Im ersten Bauabschnitt war die Teilerneuerung der Friedhofsmauer enthalten, im zweiten die teilweise Instandsetzung der Dachkonstruktion. Die Wände der im 15. Jahrhundert errichteten Pfarrkirche besteht aus beidseitig verputzten Mauerziegeln. Die Wandstärke liegt bei einem Meter.

Die Bischöfliche Finanzkammer bewilligte den ersten Bauabschnitt mit einem Gesamtkostenaufwand von 159 000 €. Die Gemeinde Bodenkirchen förderte den ersten Bauabschnitt, soweit dieser den Friedhof betraf, mit einem Zuschuß von 27 500 €. Außer dem Zuschuss aus Kirchensteuermitteln gab es keine weiteren. Der zweite Bauabschnitt wurde von der Bischöflichen Finanzkammer mit einem Gesamtkostenaufwand von 169 450 € genehmigt. Außer dem Zuschuss aus Kirchensteuermitteln gab es keine weiteren Zuschüsse. Beide Rechnungsabschlüsse konnten geringfügig unter den genehmigten Kosten bleiben.

Der Abschluss der Renovierungsarbeiten wurden mit einem Dankgottesdienst gefeiert, den Domkapitular Johann Neumüller mit Pfarradministrator Walter Schnellberger und Pfarrer i. R. Dieter Groden zelebrierten.²¹

²¹ Unser Bistum, S. 7, 9./10. Juli 2011, Nr. 27



Fotos: Peter Käser, 2017



Hochaltar:
Leinwand-Altarblatt mit der
Fischlegende des
hl. Ulrich
 vom Landshuter Maler
 Reimund Scherrich 1671

Das „Heilig Geist Loch“







Beichtstuhl beim Eingang



Kriegerkapelle

Bis 1874 war dies der Eingang zur Kirche.
Seitlich war ein *Seelenkärner* angebracht.

**AUF EIN WIEDERSEHEN
IN DER PFARRKIRCHE
DES HEILIGEN
ULRICH VON AUGSBURG
• IN TREIDLKOFEN •**



Quellen:

- Bild und Fotomaterial: Heimatverein Vilsbiburg, Archiv (AHV).
- Thomas Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisponensis, Bd. 1, Regensburg 1816, S. 517f., Nr. DXLV. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Urkunde vom 4. März 1270, Signatur: Hochstift Regensburg, Urkunde Nr. 83. Hier geht es um das „Jus paesentandi“: Der Patron ist berechtigt dem zur Besetzung des Kirchenamtes berechtigten kirchlichen Oberen, eine geeignete Persönlichkeit mit der Wirkung vorzuschlagen, dass diese, falls dazu tauglich, das Amt erhalten muß.
- Mai, Paul und Popp, Marianne: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, in: BGBR, Hg. Georg Schwaiger und Dr. Paul Mai, Bd. 18, 1984, S. 7 bis 316. - Der lateinische Text wurde übersetzt von Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg.
- Mai, Paul, Dr.: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1559, in: BGBR, Hg: Georg Schwaiger, Band 27, Regensburg 1993, S. 359, Nr. 701, Pfarr Treittlkofen.
- Mai, Paul unter Mitarbeit von Gruber Johann und Mayerhofer Josef: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90, in: BGBR, Beiband 12, Regensburg 2003, S. 271 – Ecclesia parochialis S. Udalrici zu Dreitlkhoven.
- Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724, Hg: Manfred Heim, in: BGBR, Beiband 9, Regensburg 1996. Dekanat Dingolfing S. 302 bis 339.
- Anton Eckardt/Felix Mader: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, V, Bezirksamt Vilsbiburg, 1921, S.239f.
- Dr. Georg Schwarz: Das obere Binatal. 1994.

Ein herzlicher Dank an Dr. Dieter Groden, Pfarrer von Aich, gestorben am 19.08.2016.

Für viele Informationen zur Kirche und Ausstattung danke ich sehr herzlich Monsignore, Pfarrer von Adlkofen, Johann Schober.

Dr. Albert Stieß aus Vilsbiburg († 15.07.2010) hat viele lateinische Übersetzung ins Deutsche gemacht.

© Peter Käser, im Mai 2017